Das ließ sich unser Mäuschen natürlich nicht zweimal sagen und schlüpfte nun aus einem Zimmer in das andere, bis sie in das Schlafzimmer des Steindiebes kam und hier war, gerade um keinen Verdacht zu erregen, unter einem großen Haufen Reiskörner der Wunderstein verborgen. Das spürte die kluge Maus gleich aus, aber sie hütete sich wohl, es ihrer Führerin merken zu lassen, sondern bedankte sich nur bei ihr, daß sie ihr so freundlich das Haus gezeigt hätte und eilte dann zu ihren Gefährten zurück, denen sie alles Gesehene mittheilte.

Am nächsten Abend, so beschlossen sie, sollte die Maus nun wieder in das Haus schlüpfen, den Wunderstein aus dem Reishaufen wühlen und durch das Mauseloch heraus- bringen. Als sie aber in der nächsten Nacht glücklich bis in das Schlafzimmer des Diebes kam, wie erschrak sie da! Der böse Mann hatte nämlich die Spuren der Mäuse in seinem Zimmer bemerkt, auch gesehen, daß an dem Reis- haufen gewühlt war. Da hatte er denn in die Mitte des Reishaufens einen Stock gesteckt, an dem oben an einem Bändchen der Wunderstein hing, unten an den Stock aber, o Graus! zwei große Katzen angebunden.

Entsetzt kehrte die arme Maus zu ihren Gefährten zurück und erzählte ihnen, was sie gefunden.

„Was ist da zu machen," sagte der Bär, „da laßt uns nur umkehren und wieder nach Hause gehen."

„Ueber den Faulpelz," schalt der Affe. „Maus, höre nun, was ich dir sage. Geh' noch einmal hinein, klettere an

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000322